

## **Strukturen und Möglichkeiten zur Vorbeugung von Randalen und Aufruhr im sozialen Nahraum**

Analyse von Handlungsoptionen für die Stadt Frankfurt

### **Gewalttätige Unruhen in London**

Die Ursachen für die Explosion von Gewalt und Randalen in London im August 2011 sind komplex und mit den Verhältnissen in den Pariser Vororten oder deutschen Großstädten nicht vergleichbar. Gleichwohl sind einzelne auslösende Bedingungen des Aufruhrs auch in anderen europäischen Städten anzutreffen. Zur höchsten Sorge Anlass bietet aber die stets vorhandene Grundstimmung, auf die die Welle von Hass und Zerstörung aufbaut: Niedrige Frustrationsschwelle, Verachtung für den Staat und seinen individuellen Verfassungsgarantien, Rausch von Gewalt und dadurch erlebte Macht und eine Teilhabe an der bunten Konsumwelt schon jetzt und nicht erst als Lohn der Arbeitsleistung im Alter.

### **Besonderheit Londons und Englands**

- Weit verbreitete Gang-Strukturen  
50.000 Jugendliche unter 19 Jahren sind nach Schätzungen des britischen Innenministeriums Teil einer Bande<sup>1</sup>. 5000 Messerangriffe haben Gangs sich letztes Jahr in Großbritannien geliefert. Fast alle Krisenherde lagen in Gang-Gebieten. In Birmingham, Nord- und Südlondon gingen die Plünderungen teilweise höchst organisiert über die Bühne. In einer wissenschaftlichen Untersuchung über Jugendbanden in Walthamstow hat der Kriminologe John Pitts<sup>2</sup> festgestellt, dass in diesen Gangs „weder Armut noch Anarchie herrscht“, sondern durchorganisierte Hierarchien dem Einzelnen Aufstieg und Ruhm verheißen.
- Das Verhältnis der Polizei zu Bewohnern von sozialen Ghettos ist schlecht und von Hass und Verachtung geprägt. Die Polizei gilt als Vertreter der Staatmacht und der Staat wird als Autorität abgelehnt.
- Die Polizei war weder personell, taktisch noch konzeptionell auf Stadteilunruhen eingestellt. Gerade die abwartende Haltung gegenüber Randalierern hat viele Zuschauer zum Plündern ermuntert.
- Die Unruhen haben mit Armut unmittelbar nichts zu tun. Vielmehr liegt dem Verhalten des Mobs ein zügelloses Anspruchsdenken zugrunde<sup>3</sup>. Die Abhängigkeit vom Wohlfahrtsstaat hat die heutige Unterschicht zur Bequemlichkeit erzogen. Oft vaterlos und ohne moralische Instanzen aufgewachsen, schlecht ausgebildet, aber mit der Einstellung ausgestattet, dass die Gesellschaft ihnen was schuldet, lassen die Jugendlichen in sozial

---

<sup>1</sup>Jasmin Fischer, Augsburgener Allgemeine vom 18.8.2011

<sup>2</sup> s.o.

<sup>3</sup> Gina Thomas, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12. August 2011

schwachen Milieus in die Kriminalität treiben, wo größere Gewinne locken als durch ehrliche Arbeit. Die Messlatte für den persönlichen Erfolg ist ausschließlich an Geld als Maßstab orientiert<sup>4</sup>.

## **Situation in Berlin**

Berlin hat in der Zeit von Januar bis 21. August 2011 138 Brandanschläge auf Kraftfahrzeuge zu verzeichnen.<sup>5</sup> Berlins Innensenator Ehrhart Körting sieht die Ursache in einem linksextremistischen Hintergrund. Eine große Rolle spielt auch die Nachahmung von Trittbretttätern. Nach Auffassung von Körting liegen keine Verbindungen zu den Ursachen in London vor. Es handelt sich nicht um die Frage von Arm und Reich, sondern es ist eine Frage von feigen Tätern, die selbst nicht in kritischen Situationen leben<sup>6</sup>. Christian Pfeiffer, Direktor des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, hingegen erklärt: "Was in Berlin passiert, ist die Ausstrahlung zu den Krawallen in Großbritannien"<sup>7</sup>. Es handele sich um Mitglieder einer Szene, die in einer Art Subkultur lebt und gegenüber Polizei und Staat feindlich eingestellt sind. Grund für die Brandstiftung ist massive Frustration. Die Täter genießen nicht das pralle Leben, sondern sehen, dass sich die Träume nicht verwirklichen. Autos anzuzünden gebe Ihnen ein Gefühl der Macht.<sup>8</sup>

## **Paris und französische Großstädte**

Bei den gewalttätigen Unruhen in Frankreich im Oktober und November 2005 handelt es sich um eine Serie von zunächst unorganisierte Brandstiftungen und Sachbeschädigungen sowie gewalttätigen Zusammenstöße mit der Polizei in der so genannten Banlieue des Großraums Paris, der nach dem Unfalltod zweier Jugendlicher begann. In der Folge gab es in den 20 nächsten Nächten Krawalle, Straßenschlachten, Brandstiftungen und allgemeinen Aufruhr, der auf andere Städte in Frankreich übergriff. Überraschend war der Aufruhr nicht. Bereits vor dem eigentlichen Beginn wurden jede Nacht 90 Autos in Frankreich angesteckt und überall serienweise Müllcontainer angezündet, Bushaltestellen, Telefonzellen und andere städtische Einrichtungen zerstört. So haben Krawalle Jugendlicher im Großraum Lyon den Begriff der „urbanen Gewalt „ hervorgebracht<sup>9</sup>.

## **Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Aufstände in Paris (2005) und London (2011)**

Gemeinsam ist, dass die Jugendlichen sich in Gruppen und Banden organisiert haben und die neuen Medien (Internet, Handy, Facebook etc) als Kommunikationsplattform nutzten.

Gemeinsam ist auch die räumliche Erstreckung auf den sozialen Nahraum.

Die Ursachen der Aufstände sind jedoch sehr unterschiedlich. In Frankreich lagen die Ursachen in der mangelnden Integration von Einwanderern, die in sozialen Ghettos leben und die wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Aus dieser Mischung von

---

<sup>4</sup> s.o.

<sup>5</sup> Kriminologe: Londoner Krawalle animieren Berliner Brandstifter, [www.derwesten.de](http://www.derwesten.de) 18.8.2011

<sup>6</sup> s.o.

<sup>7</sup> s.o.

<sup>8</sup> s.o.

<sup>9</sup> Bernd Belle, Vorstadunruhen in französischen Großstädten ,2002 ,erschieden in: die Kriminalpolizei 2002

Rassismus, Perspektivlosigkeit und Arbeitslosigkeit hat sich eine Wut besonders bei nordafrikanischen Jugendlichen angestaut, die bei nächst bester Gelegenheit zum Gewaltausbruch führte. Zwar sind die sozialen Bedingungen in den Unruheregionen Londons ähnlich. In London wollten die Aufrührer jedoch nicht auf ihre soziale Lage aufmerksam machen, sondern hier standen unmittelbare materielle Interessen im Vordergrund, nämlich das Beschaffen von Konsumgütern durch Plündern begleitet mit Brandschatzung. Während in London der Aufruhr mit einem Großaufgebot der Polizei beendet wurde, hat es sich in Paris allmählich beruhigt. Das Desinteresse der Presse an weiterer Berichterstattung hatte dabei eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die Täter.<sup>10</sup>

### **Früherkennung und Reaktion am Beispiel der Stadt Frankfurt a. M.**

Während die Unruhen in Frankreich 2005 abzusehen waren, war die Gewalteruption in London besonders in der Entwicklung in der Form zur Massenplünderung nicht vorhersehbar.

Brennende Autos sind typische Erscheinungen, die am augenfälligsten ein Synonym für den Begriff der urbanen Gewalt darstellen.<sup>11</sup> Brennende Autos und brennende Mülltonnen, gezielte Serienzerstörung öffentlichen und privaten Eigentums mit klarer Sozialraumzuordnung sind deutliche Botschaften für geplante und systematische Gewaltaktionen.

Auch wenn in Frankfurt a. M. es hin und wieder Brandstiftungsserien gibt, die PKW und öffentliches und privates Eigentum betreffen, so hat es sich nach bisheriger Erkenntnislage gezeigt, dass es sich wohl um Einzeltäter mit unterschiedlichster Motivationslage handelt. Ein koordiniertes Zusammenwirken von Jugendlichen als Protest gegen den Staat oder sozialer Ausgrenzung hat es bis 2011 nicht gegeben. Ein Gangwesen vergleichbar wie in London gibt es nicht. Kleinere Jugendgruppen oder Banden existieren oft nur kurze Zeit und das Verbindende ist meist die Bekanntschaft im gleichen Stadtteil.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat seit 2000 begonnen seine Präventionsstrukturen auszubauen, um somit auch in Wohnbereichen mit sozialen Problemen stabilisierende Strukturen zu schaffen:

- 16 Stadtteilpräventionsräte (Regionalräte) sorgen als Früherkennungssystem dafür, dass lokale Konflikte, Spannungen und Mängel in den sozialen Strukturen erkannt und frühzeitig behoben werden. Durch unmittelbare Vernetzungen und einem stringenten Berichtswesen sind Polizei, Staatsanwaltschaft und der Magistrat der Stadt über erste Anzeichen von Konflikten und sozialen Verwerfungen informiert und steuern entgegen<sup>12</sup>.
- Mit der Kampagne „und welches Ziel hast Du?“ wurde die Problematik von fehlenden Vorbildern aufgegriffen und die Motivation Jugendlicher gefördert, sich Berufsziele zu setzen und sie auch zu verfolgen<sup>13</sup>.

---

<sup>10</sup> Ergebnis der Sondersitzung des DFK ,siehe auch forum Kriminalprävention 1/2011

<sup>11</sup> Bernd Belle s.o.

<sup>12</sup> Deutscher Präventionstag ,Vernetzte Stadtteilprävention , Frank Goldberg

<sup>13</sup> Deutscher Präventionstag, Und welches Ziel hast Du ?,Frank Goldberg

- Mit dem kommunalen Programm „Aktive Nachbarschaft- Soziale Stadt“ hat der Magistrat in den Wohnquartieren mit sozialem Handlungsbedarf eine Struktur geschaffen, die sich stabilisierend und fördernd auswirkt. Die enge Zusammenarbeit mit den Regionalräten verknüpft die Zusammenarbeit von lokaler Kriminalprävention mit dem gemeinsamen Ziel der Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation vor Ort.
- Die Kampagne Gewalt- Sehen- Helfen ,die seit 1997 das gesellschaftliche Zusammenleben Frankfurt a. M. begleitet, hat mit dazu beigetragen, dass in der Bevölkerung die Begriffe wie Solidarität und gegenseitige Hilfe verwurzelt bleiben und für diese Ziele schon bei Kindern geworben werden.<sup>14</sup>
- Dort wo die Gefahr einer örtlichen und zeitlichen begrenzten Randalen wie zu Silvester in einigen Siedlungen möglich erscheint, wurde mit einem umfassenden Sicherheits- und Präventionskonzept reagiert. Dadurch wurde möglich, dass Randalen frühzeitig verhindert wurden. Somit hat sich bei den Jugendlichen und Bewohnern auch in den Köpfen kein erfolgreich durchgeführter Aufruhr festgesetzt, den es zeitlich zu wiederholen gilt.<sup>15</sup>

### **Müssen kriminalpräventive Überlegungen aufgrund der Vorkommnisse in London revidiert werden?**

Im Zuge der gewalttätigen Unruhen in französischen Vorstädten Ende 2005 hatte das DFK und das Städtenetzwerk Kriminalprävention zu einer Sondersitzung eingeladen und gemeinsame sicherheitspolitische Empfehlungen erarbeitet. So ist es wichtig,

- ein gesamtstädtisches Integrationskonzept zu implementieren, das von einer professionellen Leit- und Anlaufstelle koordiniert wird,
- die sozialraumbezogene, lokale Arbeit im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt mit der kommunalen Kriminalprävention stärker zu vernetzen und dabei auch das Thema Sicherheit zu priorisieren,
- die Emanzipation von Migrantinnen sowie den Abbau tradierter „Geschlechterbilder/Rollenverständnisse“ zu fördern,
- Wohn- und Wohneigentumsperspektiven im sozialen Umfeld für soziale Aufsteiger zu eröffnen, um ihrem Wegzug entgegenzuwirken,
- der Wirkungsweise der Medien, einschließlich des Internets, im Spannungsfeld zwischen Integrations- und Desintegrationsprozessen durch aktive und gewinnende Öffentlichkeitsarbeit zu entsprechen,
- durch eine Initiierung von Bildungsmaßnahmen für Jugendliche die interkulturelle Medienkompetenz zu verbessern, um dadurch auch das Interesse für deutschsprachige Medienangebote zu erhöhen. Zielgruppen sollten sowohl Jugendliche (mit Migrationshintergrund) der zweiten und dritten Generation als auch deutsche Jugendliche sein,
- über einen möglichst gleichen Stand bei der Sprachförderung von Kindern (ab vier Jahre) Chancengleichheit im späteren Bildungswesen zu schaffen.<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Frank Goldberg , Zivilcourage oder jeder ist sich selbst der Nächste, forum Kriminalprävention 4/2010

<sup>15</sup> Frank Goldberg, Preungesheimer Sicherheits- und Präventionskonzept, forum Kriminalprävention 1/2011

<sup>16</sup> Wolfgang Kahl, forum Kriminalprävention 1/2011

Die Empfehlungen haben nach wie vor Gültigkeit. Gleichwohl haben die Erfahrungen mit den Vorkommnissen in London gezeigt, dass die größte sicherheitspolitische Gefahr in der Entfremdung der Bevölkerung vom Staat und seinen Institutionen und Werten besteht. Dann, wenn kaum noch gemeinsame moralische Werte akzeptiert werden und der Besitz eines Flachbildschirms oder eines Handy neuester Technik die Lebenserfüllung an sich ist, ist der Weg zu einer Kultur der Randalen, Plünderung und Zerstörung geebnet. Deshalb muss es künftige Aufgabe der Kriminalprävention verstärkt auch sein, Programme, Ideen und Initiativen zu entwickeln, um jungen Menschen für gemeinsame Werte und Normen zu gewinnen.

© Frank Goldberg, Geschäftsstelle des Präventionsrates

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung des Textes einschließlich Speicherung und Nutzung auf optischen und elektronischen Datenträgern nur mit Zustimmung des Autors.

---